Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 23. **Freitag den 28. Januar 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachr.“ kommen auf die Erklärungen des Staatssekretärs v. Bülow zurück und bemerken, dieselben würden das Vertrauen in die auswärtige Politik Deutschlands erhöhen. Die Sprache Bülow's erinnere an vergangene Zeiten und verdiene aufmerksam gehört zu werden.

In der Dienstags-Sitzung der französischen Deputirtenkammer brachte Castelin einen Antrag ein, nach welchem die Zucker-Ausfuhr-Prämien von dem Tage an auch in Frankreich aufgehoben werden sollen, welchen die internationale Konferenz für die Beseitigung der Prämien für die übrigen Zucker erzeugenden Länder festsetzen werde. Die Berathung des Heeresbudgets erfolgt unter größter Ruhe des Hauses. In Erwiderung auf die Erklärungen mehrerer Redner führt Kriegsminister Billot aus, er sei durchaus ein Gegner der zweijährigen Dienstzeit; die dreijährige Dienstzeit sei das nothwendige Minimum zur Heranbildung von Unteroffizieren. Zum Schluß seiner Rede gedachte Billot rühmend der ganzen Armee, welche dem Gesetze ergeben sei und außerhalb der Parteizwistigkeiten stehe. Die Deputirtenkammer nahm trotz des Einspruches des Kriegsministers Billot mit 234 gegen 208 Stimmen einen Antrag Berry an, nach welchem eine Erinnerungsmedaille an den Krieg 1870/71 gestiftet werden soll. Im Laufe der Sitzung beantragte noch der Deputirte Treveneuc, daß dem Generalissimus die größte Unabhängigkeit zugestanden werde. Der Kriegsminister Billot erwiderte: „Was soll dann aus unserer gesetzmäßigen Regierung, dem Präsidenten der Republik und den Kammern werden? Diesen Weg betreten, heißt eine Diktatur vorbereiten wollen.“

Nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail“ aus Shanghai hat sich das britische Geschwader in den chinesischen Gewässern getheilt; das Flaggschiff „Centurion“ und fünf andere Schiffe liegen bei Tschusan und sieben Schiffe bei Tschemulpo.

Aus Prätoria, 26. Januar, wird gemeldet: Die Abgeordneten des Oranje-Freistaates für die Berathungen, betreffend den engeren Zusammenschluß zwischen dem Oranje-Freistaat und Transvaal, trafen heute Vormittag hier ein und statteten alsbald dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1898.

— Gestern Nachmittag unternahmen Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Ins königliche Schloß zurückgekehrt, erledigte Se. Majestät Regierungsgeschäfte. Um 8 Uhr abends entsprachen beide Majestäten einer Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu einem Familiendiner. Heute Morgen von 9 Uhr ab hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets Wirkl. Geh. Raths Dr. von Lucanus, und gedachte um 11 Uhr die neue Georgenkirche zu besuchen, um sich daselbst die elektrische Maschine zum Läuten der Glocken vorführen zu lassen.

— Am Geburtstage des Kaisers, 27. ds., wird eine größere Anzahl Veränderungen und Beförderungen in den höchsten und hohen Kommandostellen der Armee erfolgen. Das „Militär-Wochenblatt“, welches am 29. ds. Mts. fällig ist, wird bereits am 27. d. Mts., dem Geburtstage des Kaisers, erscheinen und die Beförderungen bringen.

— Dem Wunsche des Kaisers entsprechend, wird daran festgehalten, daß am 22. März d. Js. die bis dahin fertigen Gruppen in der Siegesallee unter besonderer Feierlichkeit enthüllt werden.

— Beim österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny und dessen Gemahlin hat gestern Abend ein großer Empfang stattgefunden, dem sich später ein Ball anschloß. Es waren erschienen Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Erbprinz von Hohenzollern und Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt, sämmtliche Staatssekretäre und Minister, mit Ausnahme des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe und des Staatssekretärs v. Bülow, die sich wegen Familientrauer hatten entschuldigen lassen, die gesammte Diplomatie und zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft, des Offizierkorps 2c. Die Musik wurde von einer Zigeunerkapelle ausgeführt.

— Sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht der kommandirende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie von Götze, am 1. April. — In der kgl. bayerischen Armee begeht das fünfzigjährige Dienstjubiläum: General der Infanterie von Xylander, kommandirender General des königl. bayerischen 2. Armee-Korps, am 21. September 1898. — In dem 12. (königl. sächsischen) Armee-Korps und dem 13. (königl. württembergischen) Armee-Korps finden dem „Mil.-Wchbl.“ zufolge Feiern von 50jährigen Dienstjubiläen im Laufe des Jahres 1898 nicht statt.

— Der Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath im Reichs-Eisenbahnamt Kruse ist gestern im 54. Lebensjahre gestorben.

— Die „Germania“ meldet aus Hannover, daß die Wittwe Windthorst's heute gestorben ist.

— Das Marine-Verordnungsblatt publizirt die kaiserliche Verordnung, nach welcher für die Ausführung der laufenden Versuche auf dem Gebiete des Sperr- und Minenwesens eine Minen-Versuchs-Kommission zu bilden ist. Dieselbe resultirt vom Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes und ist der Marine-Verwaltung unterstellt.

— Der Bundesrath hielt seine Wochen-Sitzung mit Rücksicht auf den morgenden Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers bereits heute ab.

— In der heutigen Plenarsitzung des Bundesrathes wurde die Zustimmung ertheilt: Dem Ausschußantrage zu dem Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen der Konkursordnung, und zum Entwurfe eines zugehörigen Einführungsgesetzes; dem Ausschußberichte über die Vorlage, betreffend die Ergebnisse der Volkszählung von 1895; dem Ausschußbericht, betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern; dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Regulativs, betreffend die Organisation des Beiraths für das Auswanderungswesen. Dem Reichstagsbeschluß zum Entwurfe eines Gesetzes wegen Neuregelung der Wahl zum Landesausschuß von Elsaß-Lothringen wurde keine Folge gegeben.

— Dem Reichstage ist der am 28. April vorigen Jahres in Berlin unterzeichnete Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Oranje-Freistaat zugegangen.

— In der Budget-Kommission des Reichstages, welche die Berathung des Etats des Auswärtigen fortsetzte, erklärte Staatssekretär Frhr. von Thielmann, daß er über den finanziellen Zweck der Erwerbung der Kiautschau-Bucht z. Zt. noch keine genaue Auskunft geben könne. Die Verwaltungskosten würden indeß nicht sehr hoch sein. Dann wurde in die Berathung des Etats der Kolonialverwaltung eingetreten. Dieselbe wird am Dienstag fortgesetzt.

— Der „N. Berl. Korresp.“ zufolge wird die Regierung die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages, betreffend die Erhöhung des Gehaltes der Postunterbeamten, noch in diesem Etatsjahr ablehnen, und zwar mit Rücksicht auf den für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Ausgleich in der Besoldung der Unterbeamten.

— In Homburg-Kusel haben die Vertrauensmänner des Centrums beschlossen, bei der Stichwahl für den agrarischen Kandidaten Lucke und gegen den nationalliberalen Schmidt, der aber auch Kandidat des Bundes der Landwirthe ist, einzutreten.

— Ernstliche Differenzen zwischen dem Oberbürgermeister Kraatz und verschiedenen Stadtverordneten in Naumburg a. S. veranlaßten den Erstgenannten zur Herausgabe einer Vertheidigungsschrift. Infolge dieser Broschüre ist es zwischen beiden Parteien zu einem Prozeß gekommen.

— Der Lloyddampfer „Darmstadt“ mit dem mobilen Bataillon Marine-Infanterie ist in Kiautschau eingetroffen.

— Der Generalstreik der Schuhmacher ist gestern Abend in einer von über 1000 Personen besuchten Versammlung beschlossen worden.

Sigmaringen, 26. Januar. Der Fürst von Hohenzollern ist heute zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers nach Berlin abgereist.

Darmstadt, 26. Januar. Die „Darmst. Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, durch die den drei Bataillonen des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II.

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Jetzt öffneten sich die Anlagen zu einem weiten Kreis, in dessen Mitte sich ein mit kleinen Bosquets besetzter großer Rasenplatz befand. Hinter diesem erhob sich das graue, epheuüberwucherte, mit Kletterrosen bewachsene Schloß, an dessen breiter Freitreppe sich eine schattige Veranda anschloß.

„Ich sehe die Gräfin auf der Veranda,“ sagte Madlung. „Wollen Sie einen Augenblick warten?“

Er eilte vorauf, um Walter anzumelden.

Mit heftig klopfendem Herzen stand Walter da. Wie würde ihn Edith empfangen?

Da ertönte ein leiser Schrei — eine schlanke, weißgekleidete Frauengestalt eilte die Treppe herunter und mit ausgestreckten Händen auf Walter zu. Die hohe, etwas gebeugte Gestalt Mister Griswolds folgte langsam nach.

„Herr von Breßnitz — endlich kommen Sie — seien Sie herzlich willkommen — seit einem Jahre fast erwarten wir Sie täglich . . .“

Sie reichte ihm beide Hände; in ihren Augen standen Thränen, und um ihre Lippen zuckte ein Lächeln freudiger Rührung.

Walter beugte sich tief bewegt über ihre Hände.

„Frau Gräfin — dieses Wiedersehen — ich glaubte nicht, daß ich Sie jemals wieder treffen sollte . . .“

„Kommen Sie — kommen Sie! Begrüßen Sie meinen Vater — ach, wir haben oft von Ihnen gesprochen! In Ihren Armen ist mein armer Bruder gestorben — Sie haben seine letzten Worte gehört — seinen letzten Blick empfangen . . .“

Die Bewegung überwältigte sie; sie legte die Hand vor die überströmenden Augen.

Mister Griswold schüttelte ernst Walters Hand.

„Seien Sie mir auch willkommen, der Sie mir die letzten Grüße meines Sohnes bringen — ein Jahr habe ich darauf gewartet — Sie konnten wohl nicht eher kommen . . .“

Ich blieb noch einige Zeit in Amerika . . .“

„Ja, ja, ich weiß, Herr Doktor Glandorff schrieb uns. Vielleicht ist es auch so besser — der erste Schmerz ist verflogen — ich habe mich in das Unabänderliche gefügt.“

Mister Griswold war sehr gealtert, seine straffe, sehnige Gestalt zusammengesunken, sein Haar fast schneeweiß geworden. Aber in seinen Augen ruhte ein warmes, mildes Licht, und ein sanfter Ausdruck hatte die Schärfe und Starrheit seiner Gesichtszüge gemildert.

„Rufen Sie den Herrn Grafen,“ wandte sich Edith an den jungen Jäger. „Ich glaube, er ist mit dem Herrn Hauptmann bei den Pferden.

Madlung eilte fort. Edith aber führte Walter auf die Veranda, und — nun mußte er erzählen von der letzten Stunde Freds, von seinen letzten Worten, seinen letzten Augenblicken.

Walter berichtete mit möglichster Schonung und betonte vor allem, wit welcher Liebe der Sterbende seines Vaters und seiner Schwester gedacht.

Ein ernstes, wehmüthiges Schweigen trat ein, als er geendet. Tief zusammengesunken saß Mister Griswold da, über seine hageren, blassen Wangen rannen langsam Thränen herab. Dann athmete er tief auf und erhob sich.

„Entschuldigen Sie mich, bitte, Herr von Breßnitz — ich — ich muß allein sein — meine Fassung wieder gewinnen — es ist nichts mehr zu ändern . . .“

Rasch schritt er davon, als wollte er seinen Schmerz den Augen der anderen verbergen.

„Es hilft nichts —“ sagte Edith nach einer Weile, „es muß getragen werden, wie so manches im Leben . . .“

„Ihre Worte klingen wehmüthig — resignirt, Frau Gräfin,“ entgegnete Walter mit ernster Miene. „Und doch glaube ich, daß Sie keinen Grund zur Klage haben.“

Ein rascher, forschender Blick ihrer Augen traf ihn.

„Und haben Sie Grund zur Klage?“ fragte sie. „Haben Sie nicht erreicht, wonach Sie gestrebt? Sind Sie nicht ruhig, zufrieden geworden?“

„Ja — ich bin ruhig — ich bin zufrieden, wenn Sie wollen. Ich habe erkannt, daß des Lebens Werth einzig und allein in der angestrengten Arbeit besteht. Sie hilft uns über alles hinweg, über Enttäuschungen, vergebliche Hoffnungen, selbst über ein verlorenes Leben . . .“

„Und ist Ihr Leben ein verlorenes? Ein reiches Dasein liegt hinter Ihnen. Ihr Name wird jetzt schon in der Welt der Wissenschaft genannt — Sie werden weiter streben, weiter arbeiten, und nicht nur ruhig und zufrieden, sondern auch glücklich werden.“

„Glücklich? — Was ist Glück?“ — — —

In ihren Augen leuchtete es auf. „Das Glück will erkämpft sein, Walter! Sie sind ein Mann. — Sie sollten Kraft und Muth haben, das Glück sich zu erkämpfen — wie ich es gethan habe!“

„Sie, Edith . . .“

„Sehen Sie mich nur erstaunt an, mein Freund! Was uns in der Jugend, in einem schönen Traum als Glück erscheint, vielleicht war es gar nicht das Glück. Vielleicht war es eben nur ein flüchtiger Traum, der durch unsere leidenschaftliche, wünschevolle Brust zog, während das Glück tief unten auf dem Grunde unseres Herzens schlummerte. Ah, mein Freund, auch ich habe schmerzlich gekämpft — ich wartete auf das Glück,“ setzte sie mit wehmüthigem Lächeln hinzu, „und als es nicht kam, da bäumte sich der Trotz in meiner Seele auf, und ich reichte dem Manne die Hand, den ich niemals lieben zu können glaubte — ich reichte ihm die Hand aus Stolz, aus Trotz — ich wollte mir die Stellung erringen, welche mir Ihre Welt einst versagte . . .“

„Edith — Frau Gräfin . . .“

„Nennen Sie mich immerhin mit dem Namen, wie vor Jahren, als wir einen schönen Traum träumten. Aber, Walter, erinnern Sie sich jener Zeit — denken Sie daran, ob nicht trotz dieses Traumes, der wie ein Sonnenstrahl über einen stillen Waldsee, über Ihr Herz huschte, tief in Ihrer Seele eine geheime Sehnsucht, ein geheimes Glück ruhte, das jener Traum nicht erfüllen konnte. Denken Sie an die einsamen, stillen Stunden da draußen in der weiten Welt — hatte der Traum jener kurzen Tage noch Macht über Ihr Herz?“

Er senkte das Auge und schwieg. Vor

(großherzoglich hessisches Nr. 116) zur Erinnerung an die Parade bei Homburg am 4. September 1897 Fahnenbänder verliehen werden. In einem aus diesem Anlaß an den Großherzog gerichteten Schreiben sagt der Kaiser: „Es ist Mir eine große Freude gewesen, Meinem hessischen Regiment einen neuen Schmuck für die ruhmreichen Fahnen zu verleihen. Ich weiß, daß Mein Regiment, wie in vergangenen Tagen, auch in Zukunft allezeit bereit sein wird, für Fürst und Vaterland, sowie für Kaiser und Reich alles einzusetzen.“ Der Großherzog antwortete: „Ich danke aufrichtig für die große Auszeichnung, welche Ew. Majestät dem Regiment haben zu theil werden lassen. Ew. Majestät hessisches Regiment, sowie die großherzogliche Division und wir haben nur ein Ziel: Zu sein alle Zeit bereit für des Reiches Herrlichkeit.“

Stuttgart, 26. Januar. Der König und Prinzessin Pauline sind heute Vormittag 9 Uhr 45 Min. nach Berlin abgereist. Die Königin mußte wegen eines Katarrhs zurückbleiben.

Zur Lage in Frankreich.

Paris, 26. Januar. Der ehemalige Minister Guyot forderte den Minister des Auswärtigen Hanotaux auf, seinen Einfluß geltend zu machen, damit das an Dreyfus begangene Unrecht gesühnt werde. Infolge der Erklärungen des deutschen Staatssekretärs von Bülow werde das gesammte Ausland fester denn je davon überzeugt sein, daß die französische Regierung mit fanatischer Hartnäckigkeit einen Unschuldigen als Verräther hinstelle.

Algier, 26. Januar. Gestern Nachmittag sind hier wieder Unruhen ausgebrochen. Zwei mit Juden besetzte Pferdebahnwagen wurden von Personen, die von dem Begräbnisse eines Opfers der Tumulte zurückkehrten, angehalten. Die Insassen wurden mißhandelt, zwei Juden erlitten durch Dolchstiche so schwere Verletzungen, daß sie abends starben. Das Gericht verurtheilte 40 Personen zu 2 bis 5 Jahren Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 28. Januar 1868, vor 30 Jahren, starb in Linz a. D., wo er das Amt eines Schulrathes bekleidete, der Dichter Adalbert Stifter. Als Schriftsteller machte er sich berühmt durch seine „Studien“. Er bietet darin meisterhafte Landschafts- und Seelengemälde, welche den tiefsinnigen Zusammenhang zwischen der Gemüthswelt und der Natur darlegen. Dieselbe zarte Schilderung des Natur- und Menschenlebens enthalten sein „Hochsommer“ und seine „Bunten Steine“. Der Dichter wurde am 23. Oktober 1806 zu Oberplan in Böhmen als Sohn eines schlichten Leinewebers geboren.

Thorn, 27. Januar 1898.

— (Kaisersgeburtstagsfeier.) Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat in unserer Grenzfeste auch diesmal wieder ihr hauptsächlich militärisches Gepräge. Gestern Abend um 8¼ Uhr wurde der Festzug durch den üblichen Zapfenstreich eingeleitet, bei dem die Musikkorps vor dem Gouvernement nach dem Vortrage dreier Musikstücke auch das Gebet spielten, womit der Zapfenstreich schon hier statt wie sonst auf der Esplanade, dem Ausgangspunkt, sein Ende fand. Heute früh prangte unsere alte Weichselstadt in sehr reichem Flaggenschmuck. Um 7 Uhr tönten die Klänge des Weckens durch die Straßen der Innenstadt, während um 7½ Uhr vom Rathhausthurme von einer Militärkapelle ein Choral geblasen wurde. In den Hauptstraßen erblickt man viele reiche und geschmackvolle Schaufensterdekorationen mit Bildern und Büsten des Kaisers 2c. Die Bureaus der meisten Behörden, auch der städtischen Verwaltung sind heute geschlossen. In den Schulen fanden früh Festakte statt, wonach der Tag für die Schüler frei blieb. Für die Garnison wurden vormittags Festgottesdienste in der evangelischen Garnisonkirche und in der katholischen Jakobskirche abgehalten, an denen auch Abordnungen der Militärvereine theilnahmen. Um 12 Uhr, gleich nach Beendigung des Festgottesdienstes, fand auf dem Hofe der Kaiser Wilhelmskaserne große Parole-Ausgabe statt, die wie immer ein prächtiges militärisches Schauspiel bildete, welches viel Publikum anlockte. Auch die drei hiesigen Militärvereine, Krieger-, Landwehr- und Veteranen-Verein, marschirten auf dem Kasernenhofe auf, die ersteren beiden mit ihren Fahnen und mit Musik. Als der Gouverneur, Herr Generallieutenant Rohne, in der Mitte der viereckartigen Truppenaufstellung stehend, das Hurrah auf den allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte, erdröhnten zuzugleich die ersten Salutschüsse aus den Geschützen auf dem Festungswall zwischen dem Grützmühlen- und Leibitscher Thor, die im ganzen 101 Schüsse abgaben. Nachmittags ist im Artushofe Festessen unter Betheiligung der Spitzen sämmtlicher Militär- und Zivilbehörden, außerdem hält auch die Loge ein Festessen ab. Den Tag beschließen abends die in Theater und Tanz bestehenden Kompagniefestlichkeiten in den Lokalen der Stadt und Vororten, bei denen immer die gehobenste Stimmung herrscht. Kaisersgeburtstag ist ja der Hauptfesttag im Leben des Soldaten.

Die Vorfeier des Kaisersgeburtstages beging der Landwehrverein gestern Abend zusammen mit der Feier des achten Stiftungsfestes in dem reichgeschmückten Viktoriasaale. Eine sehr zahlreiche Festgesellschaft füllte den Saal, als Ehrengäste waren eine große Anzahl Offiziere von allen Truppentheilen der Garnison mit Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur, Generallieutenant Rohne anwesend. Der Festabend wurde von der Musikkapelle des 15. Artillerie-Regiments mit einem Marsch und der Fest-Ouverture von Leutner eingeleitet und dann durch einen Prolog eröffnet, den Frl. Matthaei sprach. Darauf begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Staatsanwalt Rothardt die erschienenen Gäste und leitete den Akt der Vertheilung der Kaiser Wilhelms-Erinnerungsmedaille mit einer Ansprache ein. An 49 Kameraden, die als Soldaten sich im Felde bewährt und auch im bürgerlichen Leben vorwurfsfrei sich geführt haben, wurde die Medaille überreicht. Sie erhielten die Medaille also rechtzeitig genug, um sie am Geburtstage Sr. Majestät tragen zu können. Hierauf hielt Herr Staatsanwalt Rothardt die Festrede, die wir in ihren gehaltvollen Ausführungen hier wiedergeben:

Hochverehrte Festversammlung! Wenn ich heute von dieser Stelle aus zu Ihnen zu sprechen die Ehre habe, so bin ich mir voll bewußt, daß sich bei Manchem, daß sich bei Vielen ein wehmüthiges Gefühl regen wird. Sprach doch zu Kaisersgeburtstag im vorigen Jahre der unvergeßliche frühere Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsdirektor Schultz, jetzt in Danzig, zum letzten Male bei einer öffentlichen Feier zu Ihnen. Sein Abgang war der schwerste Verlust, der den Verein während des letzten Jahres getroffen hat. Mit seltener Hingabe und Aufopferung hat er die Ziele des Vereins gepflegt und gefördert. Nächst seinen amtlichen Pflichten kannte er nichts Besseres und nichts Lieberes, als in und für den Verein und den Vereinsverband Thorn zu wirken. Die Lücke wird wohl unersetzbar werden. Doch nicht zu einem Trauerfeste haben wir uns heute hier zusammengefunden, vielmehr gilt es, das größte Fest des Soldaten, Kaisersgeburtstag zu begehen. Morgen vollendet Se. Majestät sein 39. Lebensjahr. Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken, so können wir mit Stolz und festem Vertrauen zu unserem allgeliebten Herrscher aufschauen und ihm danken für die Wohlthaten, die er dem Vaterlande erwiesen hat. Das Jahr war ein Jahr des Friedens. Es hat zwar nicht an allerlei Verwickelungen am politischen Horizont gefehlt. Doch Dank der Weisheit und der Mäßigung unseres Monarchen gelang es, seinem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. In jungen Jahren auf einen der verantwortlichsten Posten der Welt berufen, hat er es verstanden, auf friedlichem Wege das Ansehen des Reiches zu erhalten und seine Macht zu mehren. Doch wer den Frieden will, muß, wie ein Sprichwort sagt, zum Kriege gerüstet sein. Weitausschauend von hoher Warte hat er erkannt, daß unsere Seemacht der Machtstellung Deutschlands nicht entspricht, daß sie nicht ausreicht, die deutschen Interessen auf dem Meere wahrzunehmen und unsere Brüder im Auslande zu schützen. Als die Wirren bei Kreta ausbrachen, hatten wir nur ein Schiff zur Verfügung und auch dies mußte erst aus einem entfernten Meere herbeigeholt werden, während die anderen Mächte mit stolzen Geschwadern erschienen waren. Der Kaiser hat deshalb Befehl gegeben, eine Vorlage zur Vermehrung unserer Flotte beim Reichstag einzubringen. Diese Bedürfnißfrage darf nicht blos vom ökonomischen, sie muß auch vom vaterländischen Standpunkt geprüft und gelöst werden. Wenn die höchsten Güter, wie die Sicherheit des Vaterlandes in Gefahr steht, dann ist kein Opfer zu groß. Oder sollen wir erst wieder durch ein zweites Jena klug gemacht werden? Gewiß werden uns große pekuniäre Opfer auferlegt. Aber bleibt das Geld nicht im Inlande? Die Schiffe werden auf deutschen Werften gebaut. Dadurch haben Tausende von Arbeitern lohnende Beschäftigung. Die Industrie und damit unser ganzes wirthschaftliches Leben wird gehoben. Sobald wir über eine Achtung gebietende Flotte verfügen, sind wir auch im Stande, unseren Stammesgenossen, die alljährlich auswandern und im Auslande bisher bald ihre Nationalität aufgaben, dem Vaterlande zu erhalten. Bezeichnend ist, daß gerade unsere Brüder im Auslande von allen Seiten ihre freudige Zustimmung zum Flottenerweiterungsplan gegeben haben, daß sie sogar Sammlungen veranstalten, um die Beträge zu diesem Zwecke dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Um unserer Forderung an China um Genugthuung für die Ermordung deutscher Missionare mehr Nachdruck zu verschaffen, hat der Kaiser seinen eigenen Bruder, den Prinzen Heinrich mit einigen Schiffen dahin gesandt. Durch eine kluge umsichtige Politik ist es gelungen, in China Fuß zu fassen. Jetzt gilt es, das mühsam Errungene mit aller Kraft und Zähigkeit festzuhalten. Auch nach innen ist der Kaiser für des Reichs Wohlfahrt rastlos thätig. Redner erwähnte die Reise des Kaisers in das schlesische Ueberschwemmungsgebiet und den kürzlichen Besuch Sr. Majestät in Thorn, der uns gezeigt hat, daß wir in der fernsten Ostmark seinem landesväterlichen Herzen ebenso nahe stehen wie seine anderen Landeskinder. Doch noch viel, fuhr Redner fort, lassen unsere Zustände im Innern zu wünschen übrig. Von frevelhaften Händen wird an den Grundvesten unseres Staates, unserer Gesellschaft gerüttelt. Da heißt es fest zusammenstehen und diesem Treiben Einhalt gebieten. Gerade wir alten Soldaten, die wir uns im Fahneneide dem Dienste des Kaisers geweiht haben, wir sind in erster Linie dazu berufen, ein Damm zu sein, an dem die Wogen des Umsturzes abprallen. In dieser feierlichen Stunde erneuern wir den Treueid, den wir als junge Soldaten dem Kaiser geleistet. Wir erheben unsere Herzen zum Gebet: Gott schütze und erhalte unseren Kaiser und sein gesammtes Haus und Gott segne seine Regierung. Zur Bekräftigung dessen fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!

Mit Begeisterung stimmte die Festversammlung in das Hoch ein. Im weiteren Verlaufe des Abends kamen abwechselnd mit Musikvorträgen zwei Einakter zur Aufführung: das Lustspiel „Das Bild des Kaisers“ und die Posse „Der Hausschlüssel“. Beide Theaterstücke wurden von Mitgliedern der Berthold'schen Theatergesellschaft vorzüglich gespielt. Die Sängerabtheilung des Vereins brachte unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Betriebssekretär Becker drei Chöre sehr wirkungsvoll zum Vortrage. Den Beschluß des sehr schön verlaufenen Festes bildete ein Tanzkränzchen.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 31 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Stadträthe Schwartz, Fehlauer, Rudies, Löschmann und Borkowski. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet Stv. Rawitzki das Wort zu einer Anfrage an den Magistrat. Zeitungsnachrichten zufolge habe die Staatsregierung die Absicht, zur Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse in unserem Osten Industrie-Fachschulen zu errichten. Unter den Städten, die als für die Errichtung solcher Fachschulen in Betracht kommend genannt seien, befinde sich auch Thorn. Er frage daher den Magistrat an, ob er in dieser Sache bereits etwas gethan habe resp. ob er etwas zu thun gedenke. Oberbürgermeister Dr. Kohli beantwortete die Anfrage. Als er die Zeitungsnotiz von dem Plane der Errichtung einer Landesbibliothek in Thorn gelesen, habe er sie für so wichtig gehalten, daß er sofort nach Danzig zum Herrn Oberpräsidenten gefahren sei, um mit demselben Rücksprache zu nehmen. Der Herr Oberpräsident habe ihm aber gesagt, daß er über den Plan weiter nichts wisse. Auf seinen Rath habe er sich an die Redaktion der Zeitung, welche einen Artikel über das Projekt der Landesbibliothek brachte, an die „Post“ gewendet, welche ihm die Antwort ertheilte, sie habe die Sache nur angeregt und darüber noch nichts weiter gehört. Neuerdings habe nun die „National-Ztg.“ sehr eingehende Mittheilungen über Pläne der Staatsregierung für den Osten gebracht, und er werde bei der nächsten Anwesenheit in Berlin zur Beiwohnung der Herrenhaussitzungen sich mit den Ministern in Verbindung setzen. Sollte der Beginn der Herrenhaussitzungen sich verzögern, so werde er in dieser Angelegenheit auch extra nach Berlin fahren. Stv. Rawitzki: Nach dieser Auskunft könne er auf eine Besprechung seiner Anfrage verzichten. Redner betont nochmals, es sei dringend nöthig, daß der Magistrat in dieser Sache etwas thue, damit wir nicht wieder ins Hintertreffen kämen wie schon in der Angelegenheit der technischen Hochschule. — Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangen zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses zur Berathung, für welche Stv. Dietrich referirt. 1. Rechnung der Bürgerhospitalskasse pro 1. April 1896/97. Die Einnahme beträgt 7907 Mark gegen 8325 Mark Etatsansatz, die Ausgabe 9119 Mark. Die Rechnung schließt sonach mit einem Vorschuß von 1212 Mark ab. Das Vermögen beträgt 153 896 Mark gegen 154 969 Mark im Vorjahre. Die kleine Verringerung ist durch die Aufwendung der Kanalisationskosten entstanden. — 2. Rechnung der Katharinen-Hospitalskasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 3864 Mark, gegen 4069 Mark Etatsansatz, die Ausgabe 3007 Mk. gegen 3986 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 786 Mark. — 3. Rechnung der St. Georgen-Hospitalskasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 4108 Mark, gegen 3170 Mark Etatsansatz, die Ausgabe 3935 Mark, gegen 3421 Mark Etatsansatz. Es ist eine Mehrausgabe von 500 Mark vorhanden. 173 Mark bleiben Bestand. Das Vermögen beträgt 97 554 Mark. — 4. Rechnung der St. Jakobs-Hospitalskasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 5212 Mark, die Ausgabe 3052 Mark, 120 Mark weniger als im Etat angesetzt war. Der Bestand beläuft sich auf 2160 Mk. — 5. Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stifts-(Siechenhaus-)Kasse pro 1896/97. Die Einnahme beträgt 11 233 Mk., gegen 10 865 Mark im Etat, also 368 Mk. mehr, die Ausgabe 9300 Mark, gegen den Etatsansatz 140 Mark weniger. Der Bestand stellt sich auf 1932 Mark. Das Vermögen beläuft sich auf 280 700 Mark. — Allen fünf Rechnungen ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — 6. Antrag des Gutsbesitzers Neumann aus Wiesenburg um Bezahlung einer Restforderung von 15 824 Mark aus dem Abfuhrvertrage. Unter dem 8. Dezember 1897 hat Herr Neumann an die Stadtverordnetenversammlung eine Eingabe gerichtet, in welcher er eine Forderung in der bezeichneten Höhe an die Stadt geltend macht. Die Forderung stamme aus dem Januar 1896. Er habe die Forderung bereits wiederholt beim Magistrat geltend gemacht, habe von demselben aber einen ablehnenden Bescheid erhalten. Die für die Ablehnung angeführten Gründe hätten ihn, Herrn N., nicht zu überzeugen vermocht. Er habe sich an den Herrn Oberpräsidenten gewandt, und sei durch den Herrn Regierungspräsidenten dahin beschieden worden, daß er den Weg der Klage beschreiten müsse. Darauf habe er die Sache zweien Rechtsanwälten vorgelegt und diese hätten ihm gesagt, daß die Stadt zweifellos verpflichtet sei zu zahlen. Es liege sonach im beiderseitigen Interesse, wenn ihm die Bezahlung werde, und er ersuche das Stadtverordnetenkollegium, die Angelegenheit durch eine Kommission aus zwei Juristen und zwei Sachverständigen bearbeiten zu lassen und ihm darüber Mittheilung zukommen zu lassen. Referent fügt hinzu, Herr Neumann habe diese Mittheilung nicht abgewartet, sondern bereits durch Herrn Rechtsanwalt Radt Klage gegen die Stadt erhoben. Termin zur mündlichen Verhandlung sei auf den 7. Februar anberaumt. Der Ausschuß beantrage, das Schreiben des Herrn N. wie üblich zur Beschlußfassung an den Magistrat zu geben. Nach der Aufklärung, welche der Magistrat gegeben, sei der Rechtsanspruch des Herrn N. durchaus nicht zweifellos. Derselbe habe vorerst auch nur 4000 Mark eingeklagt. Die Versammlung stimmt dem Ausschußantrage zu. — 7. Antrag des Rektors Spill auf Gehaltserhöhung. Das bei der Stadtverordnetenversammlung eingegangene Gesuch wird an den Magistrat zur Beschlußfassung überwiesen. Auf den Inhalt wird vom Referenten nicht eingegangen, nachdem Stadtrath Rudies gebeten, davon abzusehen, da später der Antrag ja wieder zur Vorlage komme und dann für die Berathung geheime Sitzung beantragt werden würde. — 8. Beleihung des Grundstücks Wilhelmsstadt Bismarckstraße 3. Der Eigenthümer sucht eine Beleihung von 55 bis 60 000 Mark nach. Der Magistrat beantragt 45 000 Mark. Der Ausschuß wünscht erst Beibringung einer städtischen Taxe des bei einer Privatgesellschaft gegen Feuer versicherten Grundstücks. Der Antrag wird bis dahin zurückgelegt. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses; Referent Stv. Hensel. 1. Die Vorlage über Neubau eines Polizei- und Feuerwehrwachtlokals für die Bromberger Vorstadt wird abermals vertagt. — 2. Gesuch der hiesigen Gemeindebeamten, auch ihnen, wie den

---

seinem Geiste stand mit einem Male wieder die Gestalt Mariannens; das liebliche Gesicht, die großen, blauen Augen schienen ihn mit ihrem sanften Lächeln anzublicken — und er athmete tief auf. Auch diese Hoffnung war ihm ja verschwunden; er wußte nichts von ihr, der Freundin, der Geliebten seiner Jugend, er wußte nicht einmal, wo sie jetzt weilte. Wie konnte er hoffen, daß sie seiner noch gedachte, da er Jahre lang geschwiegen, da er ohne Abschied einst von ihr gegangen?

„Und wenn Sie Recht hätten, Frau Gräfin?“ sagte er leise. „Wäre ich dann glücklicher? Ich habe das Glück versäumt — für mich ist es zu spät . . .“

Sie lächelte schelmisch. „Wer weiß,“ sagte sie. „Um glücklich zu werden, ist es niemals zu spät. Auch ich glaubte einst — es sei zu spät für mich. Und siehe da, das Glück blühte mir dennoch auf in unverhoffter Weise . . .“

„So sind Sie glücklich geworden?“

„Wollen Sie einen Beweis meines Glückes sehen?“ fragte sie mit aufleuchtenden Augen. Sehen Sie, dort kommt es —“

Ueber den Rasenplatz trippelte an der Hand einer Wärterin ein vielleicht einjähriger Knabe. Die kleinen Beinchen wollten das Bübchen noch nicht recht tragen, aber jauchzend streckte es die Aermchen nach Edith aus, und diese flog auf ihn zu, hob ihn jubelnd empor und küßte und liebkoste ihn. Dann schmiegte der kleine Bursche sein blondes Lockenköpfchen an die Wange Ediths und schlang die Aermchen um ihren Hals.

„Hier ist mein Glück,“ sprach sie mit bebender Stimme, indem sie den Knaben fest an sich preßte, „mein Glück — mein Sohn — mein lieber, kleiner Herzenssohn . . .“

Mit scheuen Augen blickte der Knabe zu dem fremden Mann hinüber.

In tiefer Erregung stand Walter da. Dann sprach er leise, mit halb verschleierter Stimme: „Ja, Edith, das ist das Glück — und ich glaube Ihnen, daß Sie glücklich sind und danke dem Himmel dafür. Und jetzt, da ich das Glück sehe, jetzt fühle ich es erst mit schmerzlicher Gewalt, daß ich nicht glücklich bin . . . leben Sie wohl, Edith . . .“

„Walter — wohin wollen Sie?“

„Ich muß wieder fort, Edith — ich will arbeiten, wieder in die Welt hinaus — vielleicht daß mich das Glück noch einmal findet — ich will es versuchen . . .“

„Aber es ist ja hier — es ist Ihnen nahe — Sie brauchen nur die Hand nach ihm auszustrecken!“

„Edith . . .“

„Sehen Sie sich doch nur um, Sie Träumer, Sie thörichter, glücklicher Träumer . . .“

Ein leiser Aufschrei erklang hinter ihm. Erstaunt, überrascht wandte er sich um.

„Marianne!“

In der Thür, welche in das Innere des Schlosses führte, stand die Gestalt Mariannens in einem einfachen, hellen Sommerkleide. Die Hände hatte sie vor das Antlitz gepreßt und weinte — die Sonnenstrahlen stahlen sich durch das Laub der Veranda und küßten das blonde Haar des Mädchens, deren Gestalt erzitterte wie der Stamm der schlanken Fichte, wenn der Frühlingswind sie umkost.

„Marianne — Du — Sie hier?“

Sie ließ die Hände von dem Antlitz sinken und sah ihn unter Thränen lächelnd an.

„Ich hörte durch Herrn Madlung von Ihrer Ankunft, Walter . . . und eilte hierher . . . o Walter, wie lange, wie unendlich lange ist es her . . .“

Er ergriff ihre Hände und küßte sie in heftiger Erregung. Ja, ja, Edith hatte Recht — hier war ja das Glück, das er gesucht sein ganzes Leben lang, von dem er geträumt alle die Jahre hindurch — aus ihren Augen leuchtete es ihm entgegen, in ihren Zügen schwebte es, in ihrem weichen, warmen Händedruck fühlte er es — hier, hier war das Glück. „Marianne, Du hast an mich gedacht — Du hast mich nicht vergessen?“

Er wußte es nicht, daß er die vertraute Anrede gebrauchte. Er hätte in diesem Augenblick das fremde, alte Sie nicht über die Lippen gebracht. Und Marianne senkte das Auge nicht vor seinem fragenden, forschenden, bittenden Blick — tief tauchten ihre Blicke ineinander, eine rosige Glut flammte in ihren Wangen empor, und mit tiefer, aus Herzensgrunde ringender Stimme entgegnete sie: „Ich habe Tag für Tag, Stunde für Stunde an Dich gedacht, Walter . . .“

Da jubelte er auf und zog sie an seine Brust und küßte ihren Mund — er hatte das Glück im Arm, und es schmiegte sich an sein Herz und schaute ihn lachend aus den in Thränen schimmernden blauen Augen Mariannens an.

Als sie aus dem Rausch des Glückes erwachten, welcher ihre Herzen erfüllte, und sich nach Edith umschauten, da waren sie allein — Edith hatte still die Veranda verlassen, das Glück braucht keinen Zeugen. —

Lehrern an den gehobenen Schulen, Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren. Dem an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung eingereichten Gesuch der Subalternbeamten ist eine Nachweisung beigegeben, daß die Gemeindebeamten in einer Reihe von Städten, wie Posen, Bromberg, Allenstein und Danzig, schon Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Der Magistrat hat beschlossen, das Gesuch zur Zeit abzulehnen, da sich nicht übersehen lasse, ob die finanzielle Lage einen solchen Mehraufwand zuläßt. Der Ausschuß empfiehlt, dem Magistratsbeschluß beizutreten. Stv. Romann meint, es sei recht und billig, auch den Gemeindebeamten, unter denen sich auch ältere Beamten befinden, den Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren. Er stelle den Antrag, die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses zu genehmigen und über die Höhe später zu beschließen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Nur zur Zeit könne dem Gesuch nicht näher getreten werden, er bitte vorläufig diesem Beschluß beizutreten. Stv. Schlee: Es sei ja vorauszusehen gewesen, daß auch die Gemeindebeamten mit dem Antrage auf Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses kommen würden, aber jetzt schon habe man den Antrag noch nicht erwartet. Es handle sich um eine Ausgabe von 10000 Mk., vielleicht auch um das doppelte. Da werde man über den Antrag des Magistrats nicht hinweggehen können, allein könne ja auch die Versammlung in dieser Sache nicht beschließen. Stv. Romann: So gut wie andere Städte werde auch Thorn sich diese Ausgabe leisten können. Indeß ziehe er seinen Antrag zurück, da er sehe, daß für denselben keine Stimmung vorhanden und die Sache nur aufgehoben werden solle. — Die Versammlung tritt dem Magistratsbeschlusse bei. — 3. Die Umzugskostenentschädigung für den zweiten Schlachthausthierarzt Meinecke aus Osnabrück wird in Höhe von 57 Mk. bewilligt. — 4. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1897 nimmt die Versammlung Kenntniß. — 5. Die Weiterbeschäftigung des A. Rautenstrauch in der Gasanstalt wird unter Erhöhung des Tagelohns desselben von 3 Mk. auf 3,50 Mk. vom 1. Januar d. J. ab genehmigt. — 6. Der Weiterverpachtung der Erhebung des Marktstandgeldes rc. auf dem neben dem Schlachthause belegenen Vieh- und Pferdemarkt vom 1. April 1898 bis dahin 1901 an den bisherigen Pächter, Kantinenpächter Krause, unter den alten Bedingungen (1650 Mk. Jahrespacht) stimmt die Versammlung zu. K. hat 800 Mk. für die Verbesserung des Schankgebäudes aufgewandt. — 7. Ebenso wird die Verpachtung der Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1901 an den bisherigen Pächter Kruczkowski genehmigt. Im Termin sind Gebote von 6800 bis 8235 Mk. abgegeben worden. K. hat das zweite Meistgebot von 8225 Mk. abgegeben, das also 10 Mk. weniger als das Höchstgebot beträgt. Die alte Pacht beträgt 6660 Mk., die neue stellt sich also um 1570 Mk. höher. — 8. Die Verlängerung des Vertrages wegen Vermiethung des östlichen in der Nähe des inneren Culmer Thores stehenden Thurmes vom 1. April 1898 bis dahin 1899 mit dem bisherigen Pächter Kaufmann Rütz wird genehmigt. Die Jahrespacht beträgt 75 Mk. — 9. Von der Besetzung der Hauptlehrerstelle bei der 4. Gemeindeschule mit dem Lehrer Schüler aus Posen wird Kenntniß genommen. — 10. Die Theilung der zweiten Klasse bei der 2. Gemeindeschule, deren Schülerzahl zum 1. April auf 91 Schüler steigen würde, und die Anstellung einer Lehrerin an der neu einzurichtenden Klasse wird genehmigt. — 11. Gesuch der Lehrer an den unteren Klassen der gehobenen Schulen um Nachzahlung ihrer Gehaltserhöhungen vom 1. April 1897 ab, und ein gleiches Gesuch der Lehrerinnen bei der Bürgermädchenschule. Ein dahingehender Antrag des Herrn Sieg ist bekanntlich bereits in der letzten Stadtverordneten-Sitzung abgelehnt worden. Auf die nun vorliegenden beiden Gesuche, die an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gerichtet sind, haben Magistrat und Schuldeputation Ablehnung beschlossen. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen einfache Kenntnißnahme. Stv. Mittelschullehrer Sieg: Er halte sich für verpflichtet, seinen Antrag zu wiederholen. Bei der ersten Berathung seines Antrages habe man ihn in der Sache nicht widerlegt, womit man zugegeben habe, daß die Nachbewilligung des Gehaltes an die an den gehobenen Schulen beschäftigten Volksschullehrer recht und billig sei. Diese Herren würden vom Magistrat als die vorgesetzte Behörde nach dessen Befinden an die Volksschule oder an die Mittelschule geschickt; sie würden für ein Jahr ohne ihre Schuld verlieren, was den Volksschullehrern durch Gesetz gewährt sei. Allerdings bestehe ja ein Zwang für die Stadt den Lehrern an den gehobenen Schulen gegenüber nicht. Ein weiteres Eingehen auf die Sache beabsichtige er nicht; er wolle nur noch erwähnen, daß in der Ausschußsitzung Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli selbst erklärt habe, daß den Lehrern Unrecht geschehe. Für die Nachbewilligung seien nur 7000 Mk. nöthig. Dieser Summe wegen brauche eine Stadt wie Thorn sich nicht versagen, den Lehrern zu gewähren, was man als recht und billig anerkennen müsse; so schlimm stehe es mit der finanziellen Lage der Stadt nicht. Der Vorsitzende unterbricht den Redner und macht ihn darauf aufmerksam, daß die Bemerkung des Herrn Oberbürgermeisters in der Ausschußsitzung eine vertrauliche Aeußerung gewesen. Von vertraulichen Aeußerungen dürfe man doch in öffentlicher Sitzung keinen Gebrauch machen. Stv. Sieg: Er habe nicht gewußt, daß die Aeußerung eine vertrauliche gewesen; wenn das der Fall, bitte er um Entschuldigung. Redner fährt fort: In der Stadtverordnetenversammlung sei kürzlich gesagt worden, daß den städtischen Beamten die Berufsfreudigkeit erhalten werden müsse. Ja, diese werde aber bei den Lehrern unterdrückt, wenn sie Beträge von 4-, 5- und 600 Mk. verlieren sollen. Und gerade bei den Lehrern sei zu ersprießlicher Thätigkeit die Berufsfreudigkeit am nöthigsten. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er wolle nur bemerken, daß die Ueberweisung der Lehrkräfte an die Schulen in der Praxis immer nach dem Wunsche der Betreffenden erfolge; in den sechs Jahren seiner Amtsthätigkeit sei ihm nicht ein einziger gegentheiliger Fall bekannt geworden. Stv. Schlee: Der Antrag Sieg sei ihm sympathisch, aber es sei mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht möglich, demselben zu entsprechen. Es sei in dieser Sache auch schon beschlossen von dem Magistrat sowohl, wie von der Stadtverordnetenversammlung, und bei diesem Beschlusse solle man es belassen. Es gehe doch nicht an, auf jedes neue Gesuch wieder auf eine alte Sache einzugehen; da würden Zufallsmehrheiten für die Beschlüsse der städtischen Körperschaften entscheidend sein, und es würde der städtischen Verwaltung die Stetigkeit fehlen. Er sei daher dafür, dem Ausschußantrage zuzustimmen. Stv. Hellmoldt: Er möchte nicht, daß den Lehrern Unrecht geschehe, und verkenne den Billigkeitsanspruch nicht. Im Ausschuß habe er aber mit der Anregung, dem Gesuche zuzustimmen, keine Gegenliebe gefunden; man habe auf die finanzielle Lage verwiesen. Daher beantrage er wenigstens, von dem Gesuche Kenntniß zu nehmen und dem Magistrat zur Erwägung zu geben, ob sich nicht bei Aufstellung des nächsten Etats die Einstellung einer Summe zur Nachbewilligung für die Lehrer ermöglichen lasse. Stv. Wolff: Die finanzielle Lage werde sich als so ungünstig herausstellen, wie man noch nicht glaube. Es würden im nächsten Etatsjahre 80—100000 Mark mehr gebraucht werden, welcher Mehrbedarf eine Erhöhung der Einkommensteuer um 45—50 pCt. bedingen werde mit entsprechender Erhöhung der Realsteuern. Wohin solle es da führen, wenn man noch solche Geschenke machen wolle? Wenn es auch nicht so schlimm mit den Aussichten für das nächste Steuerjahr werde, wie er fürchte, — er könne sich ja irren —, so liege dennoch kein Grund vor, dem Antrage stattzugeben. Er bitte, ihn abzulehnen, damit er von der Bildfläche verschwinde. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hellmoldt gegen die zwei Stimmen des Antragstellers und des Stv. Hensel und darnach auch der Antrag Sieg gegen die Stimme des Stv. Hensel abgelehnt. Dem Ausschußantrage entsprechend, wird von dem ablehnenden Magistratsbeschluß auf die beiden vorliegenden Gesuche Kenntniß genommen. — 12. Verpachtung der Erhebung des Chausseegeldes auf der Culmer Chaussee vom 1. April 1898 bis dahin 1901. Im Termin sind Gebote von 5000 bis 5600 Mark, dem bisherigen Pachtsatz, abgegeben worden. Das Höchstgebot hat der bisherige Pächter Grunwald abgegeben. Die Weiterverpachtung an denselben wird genehmigt. — 13. Der Vergebung der Lieferung der Schreibmaterialien für die Kämmerei- und Polizei-Verwaltung pro 1. April 1898/99 an den bisherigen Lieferanten, Buchbindermeister Schultz, der Mindestfordernder ist, stimmt die Versammlung zu. — 14. Die Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im Rathhause vom 1. April 1898 bis dahin 1901 an den Kaufmann Gustav Heuer zu dem Miethssatze von 345 Mark pro Jahr wird genehmigt. Ein Nachtragsgebot, das höher ist, bleibt unberücksichtigt. Es wird in der Vorlage bemerkt, daß die Miethen für die Rathhaus-Gewölbe von Jahr zu Jahr zurückgehen. — 15. Der Vergebung der Buchbinderarbeiten für die städtische Verwaltung rc. pro 1. April 1898/99 an den Buchbindermeister Golombiewski, der von zwei Bietern der Mindestfordernde ist, wird zugestimmt. — 16. Verpachtung der Fährgerechtigkeit über die Weichsel vom 1. Januar 1898 bis 31. Dezember 1900. Der Magistrat beantragt die Weiterverpachtung an den Dampferbesitzer Huhn zu der alten Jahrespacht von 2500 Mark, mit der Bedingung, daß, falls mit der Militärverwaltung keine Verlängerung des Vertrages über die Benutzung der Fähre durch Militärpersonen erfolgt, der Pächter das Fährgeld für Militärpersonen resp. ein Pauschquantum dafür an die Stadtkasse abzuführen hat. Der Ausschuß beantragt dazu noch, daß der Pächter keine Entschädigung von der Stadt fordern darf, falls infolge der Kündigung des Vertrages mit der Militärbehörde eine Unterbrechung in der Benutzung der hölzernen Laufbrücke über die polnische Weichsel eintreten sollte. Stv. Schlee: Es seien doch Verhandlungen zwischen der Stadt und der Fortifikation über den Erwerb der Holzbrücke angeknüpft gewesen. Wie weit dieselben gediehen seien? Bürgermeister Stachowitz: Die Verhandlungen werden weitergeführt und es sei wahrscheinlich, daß die Stadt die Brücke ankaufe, sodaß diese bleibe. Die Weiterverpachtung wird mit den Bedingungen, wie sie Magistrat und Ausschuß stellen, genehmigt. — 17. Zu Ofenreparatur-Arbeiten im Hinterhause des Artushofes werden 70 Mark nachbewilligt. — 18. Vergebung der Lieferung von Bäumen für die städtischen Chausseen. Von zwei Bietern ist der Gärtner Karl Hintze der Mindestfordernde. Der Vergebung der Lieferung an denselben stimmt die Versammlung zu. Auf Antrag des Ausschusses wird beschlossen, den Magistrat und die Forstverwaltung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die städtischen Baumschulen soweit erweitert werden, daß für die Zukunft aus ihnen der Bedarf gedeckt werden kann. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

— (Zu dem Berichte über die deutsche Vertrauensmänner-Versammlung) in Culmsee ersucht uns Herr Grenzkommissar, Hauptmann a. D. Maercker, mitzutheilen, daß er seitens unseres Berichterstatters mißverstanden sein muß, wenn er gesagt haben soll, daß in Thorn bereits vorher eine Vereinigung der Konservativen und Freisinnigen auf die Kandidatur Graßmann stattgefunden habe.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 173 Schweine aufgetrieben, darunter 164 Ferkel; fette waren keine vorhanden. Magere Schweine wurden mit 39—40 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Mannigfaltiges.

(Duell.) Aus Stargard in Pommern wird gemeldet: Am Freitag fand ein unblutiges Duell zwischen dem Landrath von Glasow und dem Hauptmann von Heyne wegen einer Familienangelegenheit statt.

Neueste Nachrichten.

Sofia, 26. Januar. Der Räuberhauptmann Athanas ist von der Polizei in Kuslowitza, wo er seit dem Ueberfall von Tscherkeskoi lebte und den Armen Wohlthaten erwies, gefangen genommen und unter starker Eskorte hierher gebracht. 180 dortige Bewohner baten den Fürsten Ferdinand telegraphisch um Freilassung des Räubers.

Havanna, 26. Januar. Der amerikanische Kreuzer „Maine" traf hier ein und wechselte Salutschüsse mit den anderen Kriegsschiffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Jan.	26. Jan.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—75	216—75
Warschau 8 Tage	216—15	—
Oesterreichische Banknoten .	170—10	170—10
Preußische Konsols 3 % . .	97—90	97—80
Preußische Konsols 3½ % .	103—60	103—50
Preußische Konsols 3½ % .	103—50	103—40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—50	97—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—60	103—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—20	93—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—20	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—20	100—25
„ „ 4 % . .	100—	101—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—70	100—70
Türk. 1 % Anleihe C . . .	25 95	26—
Italienische Rente 4 % . . .	94—30	94—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	93—50	93—40
Diskon. Kommandit-Antheile	201—80	201—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	179—60	180—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—25	100—25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	107—62	106⅛
Spiritus:		
70er loko	40—90	40—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis einschließlich 25. Januar 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Lademeister Hermann Wegner, S. 2. Kaufmann Florian Urbanski, T. 3. Hauptzollamtsdiener Emil Barlau, S. 4. Schuhmachermeister Bernhard Trenkel, S. 5. Stellmacher Johann Gehrke, Zwillinge, T. 6. Pferdebahnkutscher Michael Chmarzynski, S. 7. Eigenthümer Franz Romatowski, S. 8. unehel. T. 9. Schuhmachermeister Stanislaus Zakrzewski, S. 10. Steinsetzergeselle Joseph Groschewski, T. 11. Kaufmann Adolph Kittler, S. 12. Geschäftsagent Viktor Hinz, T. 13. Kaufmann Albert Lyskowski, T.

b. als gestorben:

1. Schlossergeselle Alexander Lamparczyk, 21 J. 10 M. 30 T. 2. Schäfereidirektor Rudolph Müller, 66 J. 1 M. 3. Martha Zielachowski, 13 J. 6 M. 11 T. 4. Ida Wiedemann, 7 M. 1 T. 5. Nähterin Anna Smarra, 24 J. 11 M. 29 T. 6. Bauschreiber Paul Helbig, 29 J. 6 M. 15 T. 7. Alexander Strelecki, 16 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Thomas Ruszkowski und Aselma Larisch, beide Charlottenburg. 2. Landwirth Hermann Liedtke-Mocker und Veronika Krzyzykowski. 3. Chausseeaufseher Rudolph Kosbab-Kl. Machmin und Gertrud Olbrisch-Mocker. 4. Maurergeselle Anastasius Gardzielewski und Franziska Reszkowski-Neu-Schönsee. 5. Schiffsführer Ernst Görgens und Margarethe Klotz. 6. Schlossergeselle Peter Polomski-Danzig und Marie Tucholski-Baldram. 7. Schiffsbauergeselle Anton Jaruszewski und Josepha Wisniewski. 8. Arbeiter Franz Steinke-Dorf Jaworze und Helene Sankowski-Kolonie Jaworze. 9. Vorarb. Robert Krok und Antonie Eckelmann-Mocker. 10. Kaufmann Isaak Pollak u. Florentine Abraham-Inowrazlaw.

d. als ehelich verbunden:

Landwirth Ceslaus Silewicz-Lesmierz (Rußland) mit Veronika Chorasszewski.

28. Januar. Sonn.-Aufgang 7.56 Uhr.
Mond-Aufgang 9.42 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.43 Uhr.
Mond-Unterg. — Uhr.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. **Dienstag den 1. Februar d. Js. vorm. 11 Uhr in Pensau (für Guttau und Steinort),**
2. **Montag den 7. Februar d. Js. vorm. 10 Uhr in Barbarken (für Barbarken und Olleck).**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Hölzer:

1. Schutzbezirk Guttau:

Jagen 83: 114 Stück Kiefern mit 123,79 Fm.,
19 „ Eichen „ 6,22 „
4 „ Birken „ 1,89 „
4 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 m Länge),
Jagen 99: 489 Stück Kiefern mit 236,04 Fm.,
20 „ Eichen „ 8,79 „
8 „ Birken „ 2,88 „
16 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 m Länge),
Jagen 70: 4 „ „ (2 m lang)

2. Schutzbezirk Steinort:

Jagen 105: ca. 100 Stück kurze Kiefern-Stammabschnitte mit ca. 40 Fm.

3. Schutzbezirk Barbarken:

Jagen 27: 209 Stück Kiefern mit 131,71 Fm.,
Jagen 54: 123 „ „ „ 58,92 „
13 „ Bohlstämme 2,60 „
65 „ Kiefern-Stangen 1. Klasse (Spaltlatten),
40 „ „ „ 2. „ (Rundlatten),
15 „ „ „ 3. „ (Schafraufen),
Jagen 48: 91 „ Kiefern mit 99,00 Fm.,
11 „ Eichen „ 2,97 „
Jagen 35: 169 „ Kiefern „ 109,96 „
10 „ „ -Stangen 1. Klasse,
Jagen 38: 10 „ „ mit 4,85 Fm.,
10 „ „ -Stangen 1. Klasse,
5 „ „ „ 2. „
Jagen 43: 19 „ „ mit 8,15 Fm.

4. Schutzbezirk Olleck:

Jagen 58: 180 Stück Kiefern mit 54,00 Fm.,
200 „ „ -Bohlstämme,
500 „ „ -Stangen 1. Klasse (Spaltlatten),
200 „ „ „ 2. „ (Rundlatten),
50 „ „ „ 3. „
Jagen 71: 14 „ „ mit 4,45 Fm.

Jede gewünschte Auskunft über die Schläge ertheilen die Belaufsförster.

Thorn den 24. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar cr. resp. für die Monate Januar/März wird **in der Höheren- u. Bürger-Töchterschule am Mittwoch, 2. Februar** von morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Donnerstag, 3. Februar** von morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab erfolgen.

Thorn den 26. Januar 1898.

Der Magistrat.

Ich habe auf erststellige, unbedingt sichere Hypothek

Geld zu vergeben.

Cohn, Rechtsanwalt.

Stiefel

und **Schuhe** behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit **schwedischer Jagdstiefelschmiere** von

Anders & Co.

Zu haben in Büchsen à 30 und 50 Pf.

Unterricht

in französischer und englischer Sprache, im Auslande erlernt, sowie **Nachhilfestunden** ertheilt billigst

Helene Makowski, Seglerstraße 6.

Die Eigenthümer der in dem Bereiche der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Könisberg in den Monaten Juli, August und September v. J. als gefunden eingelieferten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der gedachten Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkauf der Gegenstände nach Maßgabe des § 38 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag den 15. Februar d. J.** von vormittags 9 Uhr ab — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst — stattfinden und nöthigenfalls an dem folgenden Tage fortgesetzt. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Bromberg, 21. Januar 1898.

Königliche Eisenbahndirektion.

Herren-Garderoben

in größter Auswahl.

H. Tornow.

Jeden Posten

Rothklee, Wundklee, Schwedischklee, Thymothee

etc. etc.

kauft zu höchsten Preisen u. bittet um bemusterte Offerten.

Gustav Dahmer, Briesen Wpr.

Bananen u. Ananasschnitte,

Stück 10 Pfennig,

empfiehlt **A. Kirmes.**

Gegen kalte u. nasse Füsse

empfehle ich meine wirklich gut gearbeiteten

sächsischen Filz-, Tuch- und Pelzschuhe, sowie Stiefeln und Pantoffeln.



Gleichzeitig bringe mein gutsortirtes

Hutlager

in empfehlende Erinnerung.

Herrenhüte, Knabenhüte, Knaben- und Mädchenmützen, stets das neueste und beste in Farben und Formen.



Alleinverkauf der Filzhutfabrikate von C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrik,

Breitestraße Nr. 37.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,

Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**

Franz Loch,

Tapezier.

Werkstatt

für

Polster und Dekoration

Strobandstraße 7.

Schweyers Kitt

kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtlich zerbrochene Gegenstände. Gläser à 30 und 50 Pfg. bei

Raphael Wolff, Thorn, Seglerstraße 22.

Grolich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp.

Postversandt mindestens 6 Stck. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pfennig-Postkarte.

Engel-Drogerie von

Johann Grolich in Brünn

(Mähren).

Einzeln zu haben in **Thorn** bei

Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 1.

Vorzügliches

Malz-Extrakt-Bier,

Flaschenreifes Engl. Porter,

Culmbacher Export-Bier

empfiehlt **A. Kirmes.**

Konservativer Verein.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr:

Herrenabend

im Schützenhause.

Gäste sind willkommen.

Konservativer Keller.

Heute, Donnerstag:

Flaki.

Guter Mittagstisch

zu haben **Bachestraße Nr. 14, II.**

Gut kochende

Deputat-Erbsen

in

Domaine Steinau bei Tauer

für **140 Mk.** zum Verkauf.



Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft spätestens bis 1. März d. J. nach Graudenz verlege, verkaufe ich zur Vermeidung von Transportkosten mein **reichhaltiges Lager** an

Uhren,

Regulatoren,

Uhrketten,

Gold- und Silberwaaren,

Brillen, Pince-nez u. s. w.

zu jedem annehmbaren Preise.

L. Kolleng, Uhrmacher,

Thorn III, Schulstr. 19.

Spurlos verschwunden sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** etc. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Karboltheerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Makulatur

kauft **E. Wichmann,** Malermeister.

Auswärtige Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

Wäscheausstattungsmagazin Hedwig Strellnauer

Bestellungen nach Maaß

werden sauber, unter Garantie für tadellosen Sitz, im eigenen Atelier angefertigt.

THORN

Breitestraße 30.

Kinderwäsche

in allen Größen stets am Lager.

Selten günstige Angebote.

Coulante Bedienung. — Streng feste Preise.

Hausmacher Handtücher
reinleinen Dtzd. 5,50 Mk.

Geklärte Handtücher
extra breit Dtzd. 6,00 Mk.

Jaquard-Handtücher
schwere Waare Dtzd. 7,50 Mk.

Prima Jaquard-Handtücher
Dtzd. 8,00 Mk.

Prima Damast-Handtücher
Dtzd. 10,00 Mk.

Gerstenkorn-Handtücher
50 cm breit, 110 cm lang, Dtzd. 4,50 Mk.

Gerstenkorn-Handtücher
50 cm breit, m 36 Pf.

Gerstenkorn-Handtücher
50 cm breit, feinere Waare, m 37 Pf.

Reinleinene Jaquard-Tischtücher
extra schwer, 170 cm lang, 130 cm breit, Stck. 2,40 Mk.
Dazu passende Servietten Dtzd. 5,75 Mk.

Prima Hausmacher Tischtücher
schwere gediegene Waare, 138 cm breit, 178 cm lang, Stck. 2,90 Mk.
Dazu passende Servietten, extra groß, Dtzd. 7,00 Mk.

Louisiannatuch Marke 200
Stck. 20 m, 7,35 Mk.

Bett-Damast (schöne Muster)
Kissenbreite 75 Pfg., Bettbreite 1,15 Mk.

Taschentücher, reinleinen,
49 cm groß, gesäumt, Dtzd. 3,00 Mk.

Taschentücher, Battist,
mit buntem Hohlsaum, Dtzd. 1,50 Mk.

Weissleinene Hohlsaum-Battist-Taschentücher Marke H. S. T.
Dtzd. 5,60 Mk.

Damen-Hemden
aus gutem Renforce mit Stickerei, Sattelform und Achselschluß, Stck. 1,75 Mk.

Damen-Hemden
aus Prima Linon mit Stickerei, Sattelform und Achselschluß, Stck. 2,25 Mk.

Beinkleider, Negligéjacken und Nachthemden
in jeder Preislage.

Sehr preiswerth:

Ein Posten Gardinen crême,

Fenster 4,75 und 6,00 Mk.

Jupons- u. Damen-Blousenhemden

in Wolle und Seide,

der vorgerückten Saison wegen $33^{1}/_{3}$ pCt. unter regulärem Preise.

Grosses Lager in Bettfedern und Daunen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 23 der „Thorner Presse“.

Freitag den 28. Januar 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung am 26. Januar 1898. 12 Uhr.

Am Ministertische: Minister Dr. v. Miquel, v. d. Recke und Schönstedt.

Das Haus ehrte heute das Andenken der jüngst verstorbenen Abgeordneten v. Schmiedeseck (kons.) und Wolczyk (Ctr.) in üblicher Weise und nahm den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Amtskautionen, in dritter Berathung endgiltig an.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Fuchs (Ctr.) auf Aenderung des Kommunalwahlverfahrens, dem zufolge in den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Wählerabtheilungen nach dem Maßstabe direkter Steuern gebildet werden, von der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste, vier auf die zweite und drei auf die dritte Abtheilung entfallen, jedoch in der ersten Abtheilung mindestens 10, in der zweiten mindestens 20 v. H. der Gesammtzahl der Wähler vertreten sein sollen. Der Antragsteller fußt bei der Begründung seines Antrages darauf, daß er lediglich den Zustand bei den Kommunalwahlen konserviren wolle, der bis 1891 bestand, und daß die Regierung selbst 1892 eine inhaltlich gleiche Vorlage an den Landtag gebracht habe, damit aber nicht im Herrenhause durchgedrungen sei. Minister des Innern Frhr. v. d. Recke verweist auf die Darlegungen, welche der Vizepräsident des Staatsministeriums bei der ersten Etatsberathung über die Gründe gegeben habe, aus denen die Staatsregierung für diese Session auf das Einbringen einer Wahlreformvorlage noch verzichtet habe. Die Staatsregierung habe zu dem Antrage noch keine Stellung genommen; er glaube aber sagen zu können, daß es sich nicht empfehlen werde, den Antrag anzunehmen, höchstens möge er der Regierung als Material überwiesen werden. Der Antrag gehe zu weit und berücksichtige die historische Entwickelung zu wenig. Der Minister giebt Beispiele, nach welchen in Großstädten auf die erste Wählerklasse bereits ein geringerer Prozentsatz der Gesammtwählerzahl entfalle, als ihn der Antrag verlangt. Die darin festgesetzte Zwölftelung der Steuersumme würde sich mit den gleichzeitig verlangten Prozentsätzen der Wählerzahl überhaupt garnicht vereinigen lassen. Abg. v. Eynern (natlib.) erklärt sich gegen den Antrag und weist auf die Wahlumtriebe des Centrums hin, das auch 1892 die Wahlrechtsnovelle dem Herrenhause unannehmbar gemacht habe. Abg. Wetekamp (freis. Volksp.) ist dafür, indem er das allgemeine geheime Wahlrecht auch für die Kommunalwahlen als erstrebenswerthes Ziel erklärt. Abg. v. Dallwitz (kons.) macht die Bedenken seiner Partei gegen den Antrag geltend, beantragt jedoch, ihn einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen, da eine Reform des Kommunalwahlrechts nothwendig sei. Abg. Pleß (Ctr.) hält den Antrag für das geeignete Mittel, von dem weniger unterrichteten Herrenhause an das gut unterrichtete zu appelliren. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Fraktion, an einer Wahlrechtsreform mitzuarbeiten, und verweist den Abg. Wetekamp darauf, daß, wenn ein allgemeines geheimes Kommunalwahlrecht existirte, die freisinnigen Stadtverordneten aus dem Berliner Rothen Hause verdrängt sein würden. Abg. Ehlers (freis. Ver.) betont, daß es auf theoretische Berechnungen und Bestimmungen in der Praxis wenig ankomme; die Zusammensetzung der Gemeindevertretungen hinge noch von ganz anderen Faktoren ab. Abg. Porsch (Ctr.) beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dem Centrum liege es fern, sich irgendwelche Begünstigung zu verschaffen, es wolle nur gleiches Recht für alle. Der Antrag wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Zweite Lesung des Etats, beginnend mit demjenigen der landwirthschaftlichen und Gestütsverwaltung.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung am 26. Januar 1898. 2 Uhr.

In der heutigen Sitzung wurde der Antrag Ploetz auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Einführung eines Zolles, sowie der Besteuerung von Saccharin berathen.

Abg. v. Ploetz (kons.) führt aus, daß in den Kreisen der Zuckerindustrie eine große Mißstimmung darüber herrsche, daß der Zucker so hoch besteuert werde, während die Ersatzmittel für Zucker ganz abgabenfrei wären. Das Saccharin werde allerdings gegenwärtig noch nicht in großen Quantitäten erzeugt, aber dieser Industriezweig werde künftig einen großen Aufschwung nehmen, daher sei es angezeigt, der Angelegenheit schon jetzt ernsthaft nahe zu treten.

Abg. Hermes (freis. Volksp.) sagt, daß der Antrag in einem möglichst ungünstigen Augenblick gestellt worden sei, da das Zuckergesetz in kurzer Zeit werde geändert werden müssen, weil sich die sogenannte lex Paasche nicht bewährt habe. Auch die Besorgniß, als ob dem Zucker durch Saccharin eine ernsthafte Konkurrenz gemacht werden könnte, sei unbegründet, denn die Saccharinproduktion mache kaum 1 v. H. der Zuckerproduktion aus. Durch eine Steuer würde die Saccharinindustrie vernichtet werden.

Abg. Paasche (natlib.) erwidert, daß die Saccharinproduktion durch eine Steuer keineswegs vernichtet würde, denn Saccharin werde jetzt hauptsächlich als Medikament für Zuckerkranke in Apotheken so theuer verkauft, daß es eine Steuer sehr wohl vertragen könne. In Zukunft drohe aber das Saccharin in der That den Zucker zu verdrängen, zumal es schon jetzt zur Verbesserung des Geschmacks von Getränken, wie Wein, Bier, Kakao 2c. verwendet werde. Technisch würde wohl die Steuer, sowie der Zoll Schwierigkeiten machen, diese ließen sich aber erst in der Kommission erörtern. Wenn indessen die Regierung erklären würde, daß sie einen derartigen Gesetzentwurf vorlegen wolle, so würden die Antragsteller den Antrag zurückziehen.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann hebt hervor, daß er eine solche Erklärung nicht abgeben könne, weil die verbündeten Regierungen zu dem Antrag noch nicht Stellung genommen hätten. Er könne aber versichern, daß der Reichsregierung das Wohl der Zuckerindustrie sehr am Herzen liege und daß sie die jener etwa drohenden Gefahren nicht außer acht lassen werde. Für die Berathung des vorliegenden Antrages weise er darauf hin, daß der Kreis der verwandten Süßstoffe in dem Gesetzentwurf genau festgestellt werden müßte. Ferner müsse er betonen, daß die Steuerkontrole bei Saccharin wohl möglich sei; aber die Zollkontrole scheine fraglich zu sein. Um also den Zucker vor Konkurrenz zu schützen, würde sich eine Verkehrsbeschränkung vielleicht mehr empfehlen, als eine Besteuerung und Verzollung. Auf die Anfrage des Abg. v. Ploetz, ob und welche Aussichten die internationale Konferenz, welche in drei Wochen zusammentreten werde, eröffne, könne er jetzt nicht eingehen, aber er könne mittheilen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland vollkommenes Einverständniß herrsche und daß die Reichsregierung keine Mühe scheuen werde, um ein gutes Ergebniß der Konferenz herbeizuführen.

Abg. Schwarze (Ctr.) beantragt, den Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Graf Stolberg (kons.) legt dar, daß das Saccharin viel mehr verwendet werde, als man bisher angenommen habe. Die Gegner des Antrages sagten einerseits, die Saccharinindustrie sei unbedeutend, andererseits, daß durch die Steuer eine blühende Industrie vernichtet würde. Das sei ein großer Widerspruch. Es sei höchste Zeit, daß in der Sache etwas geschehe.

Abg. Wurm (sozd.) ist ebenfalls der Ansicht, daß die Kontrole der vorgeschlagenen Besteuerung und Verzollung undurchführbar wäre. Eine so hohe Besteuerung oder Verzollung wäre hier geradezu eine Prämie auf den Schmuggel. Bei Saccharin handle es sich weniger um ein Genußmittel, als um ein Betrugsmittel, das aber nur dort in Frage käme, wo es in größeren Mengen verwendet würde, wie in den Brauereien. Der Antrag sei nicht Fisch nicht Fleisch, weil er das Saccharin nicht treffe und dem Zucker nicht helfe.

Nach einem Schlußwort des Abg. Grafen v. Carmer (kons.) wird der Antrag einer Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des von den Abgg. Auer (sozd.) und Genossen beantragten Gesetzentwurfs, betreffend das Recht der Versammlung und der Vereinigung und das Recht der Koalition. Abg. Geyer (sozd.) sagt in der Begründung des Antrages, daß die Regierung die Arbeitervereine feindlich behandle. Wer den Arbeitern so entgegentrete, der könne nicht sagen, daß er das Wohl der Arbeiter wolle, der wolle nur die Lage der Unternehmer verbessern auf Kosten der Arbeiter. Die Arbeiter müßten von Rechtswegen in ihren Organisationen geschützt werden. Der Redner beklagt es, daß das Verbindungsverbot für Vereine noch nicht aufgehoben sei, und führt einige Fälle an, in denen die Koalitionsfreiheit beschränkt worden sei.

Der sächsische Bevollmächtigte Fischer tritt den Angriffen des Vorredners gegen die sächsische Regierung entgegen und weist darauf hin, daß hier gegen seine Regierung von sozialdemokratischer Seite immer dasselbe vorgebracht werde, was schon so oft widerlegt worden sei.

Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) betont, der von den Antragstellern vorgeschlagene Gesetzentwurf ginge so weit, daß es zu unglaublichen Zuständen käme, wenn er Geltung erhalten würde. Es sei übrigens ein großer Widerspruch, wenn die Sozialdemokraten auf der einen Seite die vollste Vereins- und Versammlungsfreiheit verlangten und auf der anderen die Arbeiter bestrafen wollten, die sich diesen Vereinigungen nicht anschließen wollten. Die Frage sei hier die, ob der Staat den Umsturzbestrebungen gegenüber genügende Machtbefugnisse habe oder nicht. Er meine, daß die Machtbefugnisse des Staates nicht genügten, sie dürften daher nicht noch verringert werden. Von einer Mauserung der Sozialdemokratie sei keine Rede.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) sagt, seine Freunde sähen den Antrag nicht als einen speziell sozialdemokratischen an, sondern hielten ihn für den ersten Schritt zu dem verfassungsmäßigen Ausbau der bürgerlichen Freiheit. Bei keiner Materie stoße man auf eine so große Mißachtung des Volkswillens und des Parlamentswillens als bei der vorliegenden. Die hier vorgebrachten Beschwerden, insbesondere diejenigen aus Sachsen, müßten zu einer Abschaffung der Partikularrechte

auf diesem Gebiete führen. Die Einführung eines Reichsvereinsgesetzes sei dringend nothwendig. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 23. Jan. (In der letzten Schöffengerichtssitzung) weigerte sich die wegen Holzdiebstahls angeklagte Käthnerfrau Sontowski aus Jamielnick, bei ihrer Vernehmung deutsch zu sprechen. Obwohl festgestellt wurde, daß sie der deutschen Sprache mächtig sei, verlangte sie doch fortgesetzt, polnisch vernommen zu werden. Auf Antrag des Amtsanwalts verurtheilte der Gerichtshof die Frau wegen dieser Ungehörigkeit zu einer sofort zu vollstreckenden Strafe von einem Tage Gefängniß. Wegen des Holzdiebstahls erhielt dieselbe drei Tage Gefängniß.

Bromberg, 26. Januar. (Die Unterschlagung bei der Schlepp-Schifffahrtsgesellschaft.) Es ist festgestellt, daß der Betriebsdirektor der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft, Kuneke, Unterschlagungen in Höhe von 61 000 Mk. verübt hat. Der Staatsanwalt ist eingeschritten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Januar 1898.

— (Personalien.) Dem Regierungs-Baumeister Kokstein in Marienwerder ist die Verwaltung der Kreisbauinspektorstelle in Gnesen übertragen worden.

— (Benutzung der Arbeiterfahrkarten.) Der Eisenbahnminister hat neuerdings genehmigt, daß auch in den Bezirken der östlichen Eisenbahndirektionen alle die vierte Wagenklasse führenden Personenzüge mit Arbeiterfahrkarten benutzt werden dürfen, soweit ein Bedürfniß hierfür vorliegt oder der Ausschluß einzelner Züge aus betrieblichen Gründen nicht geboten erscheint.

— (Handelskammer für Kreis Thorn.) Sitzung vom 25. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Herr M. Rosenfeld zur Sprache, daß der von Alexandrowo kommende Zug Nr. 654, der fahrplanmäßig 4 Uhr 41 Min. hier eintreffen soll, fast stets mit großer Verspätung hier ankommt, und daß durch die Verspätung dieses für Thorn sehr wichtigen Zuges den Empfängern von Briefen, Werthsendungen, leicht verderblichen Waaren 2c. oft große Nachtheile erwachsen. Der Grund der Verspätung liege in zu langem Aufenthalt auf der Station Ottlotschin, wo dem Zuge stets eine große Anzahl Güterwagen angehängt werden. Die Kammer beschließt, die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg zu ersuchen, den Zug Nr. 654 künftig nur als Eilzug und nicht als gemischten Zug fahren zu lassen. — Da die kaiserliche Oberpostdirektion in Danzig den Antrag der Kammer auf Ausdehnung des Postschalterdienstes an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen auf die Zeit von 5—7 Uhr nachmittags zum zweiten Male abgelehnt hat, wird beschlossen, das Gesuch dem Staatssekretär des Reichspostamtes zu unterbreiten. — Der Herr Ober-Präsident von Goßler hat der Kammer mitgetheilt, daß für die Folge die Wollmarktszeiten für einen längeren Zeitraum derart festgesetzt werden sollen, daß sie unter allen Umständen innegehalten werden können; es frage sich daher, ob namentlich im Interesse der Vermeidung von Kollisionen mit den Posener Märkten eine Umänderung der Markttage für Thorn geboten erscheine. Es wird beschlossen, dem Herrn Ober-Präsidenten vorzuschlagen, als Markttag für Thorn künftig den 2. Tag des Posener Wollmarktes festzusetzen. Die Kammer wird sich ferner mit den landwirthschaftlichen Vereinen des Bezirks in Verbindung setzen, um zu erfahren, ob es nicht im Interesse der Wollproduzenten liegt, den Wollmarkt in Thorn auf eine frühere Zeit, vielleicht Anfang Mai, zu legen. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft Magdeburg fragen an, ob es sich empfehle, auch für die Probenahme von Dünge- und Kraftfuttermitteln durch vereidete Probezieher Vereinbarungen der interessirten Handelsvertretungen zu schließen. Die Kammer ist der Meinung, daß für Thorn ein solches Bedürfniß nicht vorliegt. — Die königliche Eisenbahndirektion fragt an, ob einer Frachtermäßigung für ungarisches Petroleum irgendwelche wirthschaftlichen Bedenken entgegenstehen, oder ob im Gegentheil eine solche auch im Interesse unserer Konsumenten liegen dürfte; ferner soll in Erfahrung gebracht werden, ob etwa auch in umgekehrter Richtung für die Ausfuhr wichtiger deutscher Artikel in Interessentenkreisen Wünsche nach Frachtermäßigungen auf ungarischen Bahnen laut geworden sind. Die Kammer wird zunächst die Interessenten zu einer Besprechung einladen. — Im November v. Js. hatte die Kammer an den deutschen Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, auf diplomatischem Wege darauf hinzuwirken, daß bei den kaiserlich-russischen Zollämtern 2. und 3. Klasse des Warschauer Bezirks landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ohne Zuziehung eines Experten verzollt werden dürfen. Nach einem aus dem Handelsministerium zugegangenen Bescheide bieten jedoch unsere vertragsmäßigen Beziehungen zu Rußland keine rechtliche Grundlage für eine diplomatische Verwendung. — Zu den Kosten der Errichtung einer Schifferschule in Thorn bewilligte die Kammer einen jährlichen Beitrag von 50 Mark. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig hat bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe den Antrag gestellt, auf Anknüpfung von Verhandlungen mit Rußland wegen einer baldigen Regulirung der russischen Weichsel hinwirken zu wollen. Herr Oberpräsident v. Goßler hat daraufhin die Kammer um gutachtliche Aeußerung und um Vorlage zuverlässigen Materials ersucht. Der Vorsitzende, Herr Schwartz jun., theilt der Kammer mit, daß das Bureau die nöthigen Erkundigungen eingezogen und dem Herrn Oberpräsidenten übersandt habe; auch sei gleichzeitig der Antrag der Danziger Kaufmannschaft auf das wärmste befürwortet worden.

— (Weichsel-Narew-Kanal.) Die russische Regierung hat, wie aus Warschau gemeldet wird, den Bau eines Kanals zwischen Weichsel und Narew beschlossen. Die Vorarbeiten werden bereits im Frühjahr beginnen.

Mannigfaltiges.

(Geheimpolizist ermordet.) Wie man aus München dem „B. T." meldet, ist dort in der verflossenen Nacht ein Geheimpolizist auf offener Straße erstochen worden.

(Bei dem Eisenbahnunglück bei Herne) in Westf. ist auch ein Westpreuße, Herr Daniel Müller, Gutsbesitzer aus Rosenfelde (Westpr.) schwer verletzt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
26. Januar 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—195	128—137	128—145	135—142
Neustettin	—	130	—	132—133
Bezirk Stettin	183	137	140—147	133
Anklam	175—178	132—142	130—145	135—140
Danzig	177—194	132—134	135—152	132
Elbing	—	—	—	112—120
Thorn	175—180	135—141	138	132—145
Culm	—	—	—	—
Breslau	187	149	158	139
Bromberg	184	134—140	135	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm. Berlin	755 gr. p.l. 193	712 gr. p.l. 148¼	573 gr. p.l. —	450 gr. p.l. 150½
Stettin Stadt	180—183	135—139	146—156	135—140
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 26. Januar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—777 Gr. 188—193 Mk. bez., inländ. bunt 718—745 Gr. 171—185 Mk. bez., inländ. roth 708—745 Gr. 171—183 Mk. bez., transito bunt 729 Gr. 145 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 738 Gr. 131—132 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—668 Gr. 139—150 Mk. bez., transito große 624—627 Gr. 93—100 Mk. bez., ohne Gewicht 85½ Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 110—115 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 Mk. bez., transito Pferde- 106 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 103 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 78 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 60—76 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,12½ Mk. bez., Roggen- 3,80—4,10 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,70 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,57½ bis 6,70 Mk. bez.

Königsberg, 26. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko 70er nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,40 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Berlin, 26. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 349 Rinder, 1678 Kälber, 1144 Schafe, 7759 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 43 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; e) gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67 bis 69; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; 3. geringe Saugkälber 49 bis 59; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 48 bis 52. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 45 bis 48; 2. ältere Masthammel — bis —; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 38 bis 44; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 bis 60; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 57 bis 58; 4. gering entwickelte 54 bis 56; 5. Sauen 54 bis 56 Mk. — Der Rinderauftrieb wurde bis auf wenige Stücke geräumt. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. — Ungefähr die Hälfte des Schafauftriebes wurde verkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 28. Januar 1898.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6½ Uhr Abendstunde: Herr Superintendent R[illegible]hm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.